

# The Paradox 2.0

## Melting down

Von AriyaLothiriell

### Kapitel 3: Third Notice - The comic-book-store utilization

Hallo Leser, :D

Vielen Dank für die bisherigen Kommentare und Favo's. Ich habe nicht damit gerechnet, dass die FF überhaupt von jemandem hier gelesen wird. TBBT ist leider kein allzu beliebtes Fandom auf animexx. Daher freue ich mich über jeden einzelnen Leser. Danke. <3

~\*~\*~

Der Alltag hatte sie alle drei ziemlich schnell wieder eingeholt. Vor allem Penny wusste kaum noch, wo ihr der Kopf stand. In der ‚*Cheesecake Factory*‘ fiel das Personal krankheitsbedingt immer häufiger aus und sie war diejenige, die diese Lücken füllen musste. Sie schob eine Doppelschicht nach der anderen und war abends nur froh, wenn sie nach Hause kam und endlich schlafen konnte.

Leonard verhielt sich in letzter Zeit seltsam. Wenn sie ihn ‚zufällig‘ im Treppenhaus antraf, lenkte er ihre Gespräche immer wieder auf Sheldon und fragte sie, ob sie Zeit allein mit ihm verbringen würde.

„Natürlich nicht, Leonard. Wann sollte ich schon Zeit mit ihm verbringen? Wenn ich mal Zeit habe, um abends bei euch hereinzuschauen, dann ist er entweder gar nicht da, oder er meidet mich. Ich weiß nicht, was mit ihm los ist, aber ich habe ihn schon seit fast zwei Wochen nicht mehr gesehen. Was willst du eigentlich? Derzeit habe ich andere Sorgen als Sheldon.“

Sie war genervt von seinen ständigen Fragen und wollte ihn so schnell wie möglich los werden.

„Also, wenn du mich jetzt entschuldigst...“

Sie schlug ihm die Tür vor der Nase zu, warf ihre Tasche in die nächstbeste Ecke und ließ sich erschöpft auf ihrer Couch nieder.

Wenn sie recht darüber nachdachte, war es nicht nur Leonard, der sich seltsam verhielt. Auch Sheldons Verhalten war in der Tat sehr auffällig. Sie hatte ihn seit der Preisverleihung vor zwei Wochen nicht mehr wirklich gesehen. Wenn sie ihm doch mal über den Weg lief, oder er im Wohnzimmer anwesend war, dann suchte er nach

Entschuldigungen und machte sich schnellstmöglich aus dem Staub. Pennys Gedanken schweiften zu ihrem Tanz. War es das vielleicht? Selbst für sie war die Situation seltsam gewesen, aber ob Sheldon damit umgehen konnte, war ihr nicht klar.

Penny entschloss sich dazu, ihn so bald wie möglich aufzusuchen, um diese Angelegenheit mit ihm zu klären. Sie mochte Sheldon und sie vermisste die Gespräche mit ihm, selbst wenn sie die meiste Zeit nicht viel von dem verstand, was er so von sich gab.

Sheldon saß unterdessen mit seinem Laptop in seinem Büro der Universität und durchforstete das World Wide Web nach Antworten auf seine dringenden Fragen. Doch alles, was er fand, waren emotionale Texte, von denen er nichts verstand. Er brauchte wissenschaftliche Ausführungen, denen seine komplexen Gedankengänge folgen konnten und nicht dieses gefühlsduselige Zeug, auf das er immer wieder stieß. Sheldon war verwirrt. Zutiefst erschüttert über das, was zwischen ihm und Penny während der Preisverleihung vorgefallen war. Zuerst wollte er sie wirklich nur zum Tanzen auffordern, um ihr einen Gefallen zu tun. Im Grunde hatte er selbst kein Bedürfnis danach verspürt, aber er wollte seine Aufgaben als Freund nicht vernachlässigen und sich um Penny kümmern. Er mochte sie schließlich. Sie war die einzige Frau in seinem Leben, mit der er je eine freundschaftliche Bindung eingegangen war. Doch dann änderte sich alles. Sein Körper reagierte auf seltsame Weise, als er Penny in seinen Armen hielt. Sein Herzschlag hatte sich beschleunigt und er glaubte zuerst, an den Symptomen einer unbekanntes Krankheit zu leiden. Er verspürte ein inniges Bedürfnis, ihr noch näher zu sein und drückte sie instinktiv an seinen Körper, um diesem Drang nachzugeben. Auch bei Penny hatte er eine Veränderung in ihrem Verhalten wahrgenommen, doch konnte er nicht weiter darauf eingehen, da er mit der Situation absolut überfordert gewesen war. Und dann am Schluss, wie sie ihn angesehen hatte. Sheldon hatte zwar nicht viel Ahnung von zwischenmenschlichen Beziehungen, aber er spürte, dass sich etwas zwischen ihm und Penny verändert hatte oder zumindest gerade dabei war, sich zu verändern. Er konnte nicht einschätzen, was es war und deswegen durchstreifte er das Internet nach Antworten.

Eine weitere Woche zog ins Land, in der Penny Sheldon nicht zu Gesicht bekam. Sämtliche Versuche, mit ihm in Kontakt zu treten, waren fehlgeschlagen. Letztendlich sah sie keine andere Möglichkeit, als das Gespräch mit Leonard aufzusuchen.

Nachdem sie sich ihrer Arbeitsuniform entledigt hatte, ging sie hinüber ins Apartment 4a. Als sie die Tür öffnete und ihr Blick durch den Raum wanderte, saß Leonard allein auf der Couch. Von Sheldon war, wie immer in letzter Zeit, weit und breit nichts zu sehen.

„Hey, Leonard.“

„Oh. Hallo Penny, was gibt's?“. Er legte das Buch beiseite, in welches er gerade noch vertieft war und warf ihr einen erwartungsvollen Blick zu.

Penny nahm ihm gegenüber auf dem Sessel Platz und beschloss ohne viele Umschweife, direkt auf den Punkt zu kommen. Sollte Leonard doch denken, was er wollte. Sie war müde von der Arbeit und hatte keinen Nerv dazu, sich länger als nötig mit ihm aufzuhalten.

„Leonard, weißt du was mit Sheldon los ist in letzter Zeit? Ich habe das Gefühl, er versucht jeder möglichen Begegnung mit mir aus dem Weg zu gehen.“

Der Mann auf dem Sofa warf ihr einen misstrauischen Blick zu und zog die

Augenbrauen nach oben.

„Wieso störst dich das? Sonst hast du dich doch immer über seine nervige Art beschwert.“

Penny atmete hörbar aus, denn sie nahm die Eifersucht wahr, die in seiner Stimme mitschwang.

„Sheldon ist nicht immer einfach, aber er ist mittlerweile auch ein Freund von mir geworden, Leonard. Ich möchte nur wissen, was los ist. Da du sein bester Freund bist, wirst du wohl darüber Bescheid wissen.“

Der Physiker stand schweigend auf und ging hinüber in die Küche, an den Kühlschrank. Er nahm sich zwei Wasserflaschen heraus, wovon er Penny eine zuwarf. Leonard nahm einen tiefen Schluck, bevor er weiter sprach.

„Ich weiß nicht, was mit ihm los ist. Er verhält sich in letzter Zeit noch eigenartiger als ohnehin schon. Er spricht mit mir nur über das Nötigste und übernachtet oft in der Universität.“

Angeblich arbeitet er an irgendeinem neuen Projekt, allerdings habe ich mittlerweile herausgefunden, dass dies nicht der Fall ist. Dr. Gablehauser hat ihm heute verboten, weiterhin dort zu übernachten.“

„Und wo ist er jetzt?“, fragte Penny.

„Ich habe ihn bei Stuart im Comicbuchladen abgesetzt. Er sagte mir, dass er wohl erst sehr spät nach Hause kommen würde, wenn überhaupt.“

„Dann werde ich jetzt dorthin fahren und ihn abpassen. Ich muss etwas mit ihm klären.“

Penny war gerade im Begriff aufzustehen, als Leonard nach ihrem Arm griff und sie festhielt.

„Ich komme mit dir.“

„Nein, Leonard. Ich fahre allein. Solltest du mir hinterherfahren, werde ich ziemlich sauer auf dich sein.“

Ihr Tonfall klang ernster, als sie es beabsichtigt hatte. In Leonards Blick spiegelte sich Verwirrung wieder, aber er ließ sie wieder los.

„Tut mir leid, aber das geht nur Sheldon und mich etwas an.“

Mit diesen Worten verließ sie die Wohnung und ließ Leonard alleine zurück, der sich auf die Couch sinken ließ. Die Gedanken bei Penny und Sheldon.

Nach 10 Minuten Fahrt parkte sie ihren Wagen vor dem Comicbuchladen und spähte durchs Schaufenster. Es war bereits recht spät und kurz vor Ladenschluss. Außer Stuart, der hinter der Theke stand, konnte sie niemanden entdecken. Sie befürchtete bereits, Sheldon verpasst zu haben. Dennoch entschloss sie sich dazu, den Laden zu betreten. Vielleicht würde er wieder in irgendeiner Ecke auf dem Boden hocken. Es wäre nicht das erste Mal.

„Hey Stuart.“

Der Angesprochene blickte von seiner Arbeit auf und war überrascht, als er Penny in der Ladentür stehen sah. Ihre Besuche waren selten und wenn sie vorbeikam, dann nur in Begleitung ‚ihrer Bodyguards‘, wie es bei ihnen scherzhaft hieß.

„Hallo Penny. Was verschafft mir die Ehre?“

„Ich bin auf der Suche nach Sheldon. Leonard sagte mir, er wäre hier. Hast du ihn gesehen?“

Stuart schwieg einen Moment zu lang, bevor er eine Antwort gab, was Penny sofort misstrauisch machte.

„Nein, ich habe ihn nicht gesehen.“

„Stuart, es ist wirklich wichtig. Wenn du ihn gesehen hast, dann sag mir bitte, wo er ist. Ich werde mich auch *revanchieren*.“ Das letzte Wort des Satzes sprach sie mit Absicht langsam und sehr betont aus. Sie wusste, dass Stuart ein tieferes Interesse an ihr hatte und ihre Bitte so nicht mehr abschlagen würde.

„Er ist hinten im Lager.“

„Ich danke dir.“

Penny durchschritt den kleinen Innenhof, welcher den Laden mit dem Lager verband. Als sie in der Eingangstür stand, sah sie Sheldon auf einer Matratze auf dem Boden sitzen. Er war in die neueste Ausgabe von ‚Green Lantern‘ vertieft und schien sie nicht zu bemerken. „*Er wird doch nicht vor haben, hier zu übernachten?*“

Sie sah sich um. Der Raum war dunkel, dreckig und überall kroch die Feuchtigkeit über den Boden. Es roch modrig und nach altem, feuchtem Papier. Das Sheldon diesen Ort seinem sauberen Bett vorzog, musste schon einen schwerwiegenden Grund haben, denn er hasste nichts mehr als Unsauberkeit.

Die Blondine wusste nicht, wie sie sich bemerkbar machen sollte, ohne dass er sich wie ein scheues Reh erschrecken und vor ihr fliehen würde. Sie kannte Sheldons Reaktion auf Situationen, die ihn hoffnungslos überforderten und ihr plötzliches Erscheinen würde das definitiv tun.

Sie versuchte, ihre Stimme so ruhig und leise wie möglich klingen zu lassen, als sie ihn ansprach.

„Sheldon?“

Er blickte ruckartig zu ihr auf. Seine Augen weiteten sich und er sog hörbar scharf die Luft ein, als er die blonde Frau vor sich sah. Wider erwarten rührte er sich jedoch nicht. Ganz langsam schritt Penny auf ihn zu und setzte sich schließlich zu ihm hinab.

„Was tust du hier?“

Sein Blick war wieder von ihr abgewandt. Er schien ihr keine Antwort geben zu können oder zu wollen.

Sie wartete noch eine Weile ab, da sie ihn nicht drängen wollte. Als er aber weiterhin schwieg, war sie es schließlich, die die Unterhaltung fortsetzte.

„Sheldon. Ich mache mir Sorgen um dich. Es kommt mir so vor, als würdest du mir aus dem Weg gehen. Die letzten drei Wochen haben wir so gut wie gar nicht miteinander gesprochen. Jedes Mal, wenn wir uns begegnen sind, hast du dich so schnell wie möglich wieder aus dem Staub gemacht. Und die Tatsache, dass du jetzt hier auf dieser Matratze sitzt und scheinbar vor hast, hier zu übernachten, bestätigt mich in meiner Sorge nur. Was ist los mit dir? Das bist nicht du.“

Wieder entstand eine Stille zwischen ihnen, in der Sheldon kein Wort sagte.

„Sheldon, bitte rede mit mir. Hat es was mit dem Tanz auf der Preisverleihung zu tun?“

Endlich sah er sie wieder an. So intensiv, dass sie glaubte, er könnte durch ihre Kleidung hindurch sehen. Erneut stieg eine Hitze in ihr auf, die sie sich nicht erklären konnte.

„Indirekt. Mich hat anschließend etwas beschäftigt, das ich mir nicht erklären konnte. Es hat gedauert, bis ich die richtigen Antworten gefunden habe und ich habe immer noch Probleme damit, sie anzuerkennen. Deswegen habe ich mich zurückgezogen, sodass ich mit mir allein sein und weiter darüber nachdenken kann.“

Irritation zeichnete sich in Pennys Gesicht ab.

„Was meinst du damit, Sheldon?“

„Meine starke Neigung zu Routinen, strikten Mustern und Schemata in meinem Alltag ist dir doch bekannt, oder?“

Die Blondine nickte nur.

„Etwas, dem ich niemals eine Bedeutung zugemessen habe, ist dort eingebrochen und hat alles durcheinander gebracht. Es ist schwer für mich, das zu akzeptieren, aber aus einem Grund, der sich mir noch nicht erschlossen hat, kann ich mich nicht dagegen wehren. Egal, was ich versuche, es funktioniert nicht. Es liegt außerhalb meiner Kontrolle, dabei kontrolliere ich sonst alles, was um mich herum geschieht. Nichts entgeht mir. Nichts bringt meinen genialen und analytischen Verstand durcheinander. Aber diese Sache ist was ganz anderes. Völlig neu, unerwartet und außerhalb jeglicher Logik.“

„Sheldon, ich habe keine Ahnung wovon du sprichst. Was ist eingebrochen? Was liegt nicht in deiner Kontrolle?“

Abermals entstand eine längere Phase der Stille zwischen ihnen. Sheldons Blick schien an ihr zu kleben und Minuten schienen zu verstreichen, bis er endlich wieder das Wort ergriff.

„Penny. Ich...ich habe keine Worte dafür. Es tut mir leid. Ich bin unfähig dazu, es zu verstehen, geschweige denn zu erklären. Das erste Mal in meinem Leben kann ich etwas nicht mit einfacher Logik erklären. Es liegt außerhalb meines Erfahrungsbereichs.“

„Also wirst du dich weiterhin verkriechen?“

Ihr Gespräch verstummte erneut und viel Zeit verstrich, während der Physiker nachzudenken schien. Diesmal dauerte es über 20 Minuten, bevor er ihr wieder seine Aufmerksamkeit zuwandte. Die ganze Zeit war er still in Gedanken versunken und erschien Penny wie eine Person aus einer anderen Dimension, sein Gesichtsausdruck entrückt und hoch konzentriert.

Die Blondine wartete geduldig ab, denn egal über was er gerade nachdachte, es war wichtig für ihn und sie wollte ihn nicht unterbrechen oder gar zur Eile drängen. Hauptsache, er würde wieder mit ihr nach Hause kommen. Dass er in diesem Loch hier übernachtete, könnte sie nicht ertragen.

Schließlich schüttelte Sheldon den Kopf und schenkte ihr ein Lächeln, das sie wohligh erschauern lies. Es war selten, dass er lächelte. Es war nicht eine seiner komischen Grimassen, die er früher immer zeigte. Es war ein ehrliches und aufrichtiges Lächeln, das aus seinem Herzen kam. Die Welt um sie herum schien jedes Mal heller zu werden, wenn sie es sah.

„Es war gut, dass du hergekommen bist, Penny. Es war dumm von mir, mich hier zu verkriechen. Ich habe jetzt erkannt, dass es nichts bringt, vor Dingen wegzulaufen, die offensichtlich sind, denn ich kann so oder so in diesem Moment nichts an den Tatsachen ändern. In Zukunft werde ich versuchen, dich nicht mehr mit meinem Verhalten zu irritieren.“

„Und du wirst mir sagen, was los war, wenn du es herausgefunden hast?“

Wieder sah er sie lange und durchdringend an.

„Das werde ich tun.“, sagte er schließlich.

„Dann lass uns jetzt nach Hause fahren.“

Erleichtert stand Penny auf und reichte Sheldon ihre Hand. Er ergriff sie und zog sich nach oben. Gemeinsam gingen sie über den Hof zurück in den Laden und verabschiedeten sich von Stuart, der ihnen entgeistert hinterher starrte. Erst am Auto merkte Penny, dass sie immer noch Sheldons Hand hielt. Abrupt ließ sie sie los. Sie hoffte, dass die Dunkelheit ihre glühenden Wangen verschluckte und Sheldon nichts davon merkte. Zu ihrer Erleichterung ließ er die Sache unkommentiert.

Beide stiegen ein und Pennys Wagen brachte sie innerhalb weniger Minuten sicher nach Hause. Die Motorkontrollleuchte brannte nicht mehr, denn in der Zwischenzeit war sie mit dem Auto in der Inspektion gewesen und hatte sämtliche Mängel beheben lassen.

Zum ersten Mal lächelte Sheldon während der Fahrt.

Als sie an ihrem Wohnhaus angekommen waren, begleitete Sheldon sie bis zur ihrer Wohnungstür und wartete, bis Penny die Tür aufgeschlossen hatte und sich wieder zu ihm herum drehte.

„Danke, Penny.“

„Wofür?“, wollte diese überrascht wissen.

„Für alles.“

Wieder sah er sie lange und durchdringend an. Sie hatte das Gefühl, sich unter seinem Blick biegen zu müssen.

„Gute Nacht.“, sagte er schließlich.

Mit diesen Worten wandte er sich ab und ging hinüber zu seinem Apartment.

Penny stand noch eine Weile in ihrem Wohnungseingang und starrte auf die geschlossene Tür auf der anderen Seite.

„Was zur Hölle hatte das schon wieder zu bedeuten?“